

Flab-Lenk Waffen? Ja gerne : aber nicht für die Infanterie!

Autor(en): **Stutz, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **154 (1988)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-58633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Flab-Lenk Waffen? Ja gerne – aber nicht für die Infanterie!

Div zD Alfred Stutz

Von der ständig wachsenden Bedrohung durch Kampfhelikopter (KH) und dem modernen Gegenmittel «Flab-Lenk Waffen» ist in diesen Spalten schon oft geschrieben worden. Hier geht es um die Vertiefung einiger Gedanken aus zwei kürzlich dazu erschienenen Beiträgen: «Welchen «Schirm» braucht die Gebirgsinfanterie?» (ASMZ 5/88) von Oberst i Gst Semadeni, Kdt eines Geb Inf Rgt, und, als Replik darauf, «Flab-Schutz für unsere Armee, für Erdtruppen oder Infanterie?» (ASMZ 9/88) von Brigadier Schild, ehemaliger Stabschef der FF Trp, der übrigens, wie er einleitend selber formulierte, seinen Beitrag als «eine Quelle elementarer, aber notwendiger Information» verstanden haben wollte. An diesem guten Willen soll nicht gezweifelt werden, der Brückenschlag hinüber zu Oberst Semadeni ist jedoch sicherlich nicht gelungen. Nachstehend wird versucht, die Ursachen des Misserfolgs darzustellen. Beabsichtigt sind dabei nicht Detailanalysen von Pro und Kontra, sondern einige prinzipielle Betrachtungen über Standort und Aussichten der Schweizer Miliz-Infanterie.

L Flab Lwf – die Taube auf dem Dach?

Es dürfte zweckmässig sein, die Auseinandersetzung mit dem Artikel von Br Schild durch eine Reprise jener Hauptthesen einzuleiten, welche Anlass zu diesen Zeilen gaben:

«Also geht es vorerst darum, die im heute geltenden flabistischen Einsatzkonzept vorhandenen Schwachstellen auszumerzen. Dem ist, was Konzeption und Mittel betrifft, die «Flab-Selbstschutz-Fähigkeit der Infanterie» unterzuordnen».

«Dem hatte bereits früher das Kommando der FF Trp gegenübergestellt, das 20-mm-Flab-Kanonendispositiv zum Schutz der Heereseinheiten und Brigaden respektive zum Objektschutz mittel-

fristig durch ein Lenkwaffensystem abzulösen.»

«Ein L Flab Lwf System (muss) für das erfolgreiche Ausnutzen seines Wirkungsraumes nach flab-taktischen Kriterien eingesetzt werden – Voraussetzungen, die durch die Integration in ein infanteristisches Dispositiv nicht gegeben sind!»

«Einander gegenübergestellt muss die MK 25 mm gegenüber der L Flab Lwf zwangsläufig schlechter abschneiden, weil ein solcher Vergleich unzulässig ist.» Hier ist ein kurzer Einschub nötig: Der Vergleich von Oberst Semadeni hinke und sei bedeutungslos, weil – so jedenfalls verstehe ich Br Schild – die MK 25 mm gar nicht für die grossen weiten Räume eines Flab-Dispositives konzipiert sei und dort gegenüber der L Flab Lwf logischerweise keine gute Figur mache. Aus der Sicht des «heute geltenden flabistischen Einsatzkonzeptes» mag das zutreffen, dem Infanteristen hilft's aber nicht weiter: Aufgrund der bekannten Daten muss er annehmen, dass die MK 25 mm auch dann weniger leistet, wenn beide Waffen nicht Flab-sondern Infanterie-optimiert eingesetzt werden.

So oder so wäre aber diese mindere Wirkung nicht von Gewicht, wenn sich die Infanterie nur endlich vom «Unterstellungsdenken» (Br Schild) löste und nicht mehr verkennen würde, «dass jedes Flab-Mittel, seien dies nun 35-mm-Kanonen-Flab, Rapier-Feuereinheiten oder eben auch L Flab Lwf, ungeachtet der Unterstellung in seinem Wirkungsraum Ziel bekämpft und damit generell zugunsten der Erdtruppen und demnach auch der Infanterie wirken kann.»

So weit, so gut, und für die Infanterie in vielem nichts Neues – mit einer ganz entscheidenden Ausnahme:

Man stelle sich die Kampf Räume der Infanterie vor, die Lage ihrer Stützpunkte oder ihrer beweglichen Panzerabwehrwaffen, die Aktionen ihrer dy-

Zur Einführung in die frühere Diskussion, welche hier weitergeführt werden soll, eine Zusammenfassung in grösster Knappheit:

- Man diskutiert über die technischen Leistungen, den zweckmässigsten Einsatz und die Eingliederung der in den Abbildungen 1, 2 und 3 dargestellten Flab-Waffen. (Vor einigen Wochen war bekanntlich zu lesen, dass das EMD den Antrag stellen werde, das Modell «Stinger» zu beschaffen.) (S.774)

- Oberst Semadeni (ASMZ 5/88) geht von der Bedrohung der Gebirgsinfanterie durch KH aus und stellt fest, dass die von verschiedenen Seiten schon empfohlene MK 25 mm (Abb. 1) im Gebirge als Abwehrmittel nicht genüge: Seitenrichtbereiche und Elevationsmöglichkeiten (Schiessen hangabwärts praktisch unmöglich) seien zu klein, manche Einzelteile auch nach Zerlegung der Waffe als Traglast zu schwer. Aus diesem zweiten Grunde könne die MK 25 mm der Geb Inf gerade dann nicht folgen, wenn diese ihre Geländegängigkeit ausspielen müsse – eine Fähigkeit, deren Bedeutung auch für uns im modernen Gebirgskrieg ständig zunehme.

- Brigadier Schild (ASMZ 9/88) empfindet die Betonung der besondern Flab-Bedürfnisse der Geb Inf als eine Haltung, die «einer Dualität respektive Isolierung im taktischen Denken bezüglich Fliegerabwehr Vorschub leiste». Vielmehr gelte es, die L Flab Lwf in ein Gesamtkonzept einzuordnen: «Auch im heutigen Trend zur Einführung von Lenkwaffen ist nur im Verbund mit bereits eingeführten und leistungsfähigen Kanonen-Flab-Systemen eine optimale Abwehrwirkung zu erwarten.»

Abkürzungen

MK 25 mm	Maschinenkanone, Kaliber 25 mm
L Flab Lwf	Leichte Flab-Lenk Waffe
FF Trp	Flieger- und Flab-Truppen
KH	Kampfhelikopter

namischen Verteidigung – und auf der andern Seite die angreifenden mechanisierten Verbände, von KH begleitet und direkt unterstützt: Welche der so hilfsbereiten Flab-Waffen sind dann überhaupt rein technisch (Stellungsraum, Sicht auf unterstützende KH usw.) imstande, in diesen Kampf einzugreifen und «generell zugunsten der Infanterie zu wirken?»

Die MK 25 mm – der Spatz in der Hand?

Selbstverständlich weiss auch Br Schild über die soeben skizzierte Phase Bescheid: «Die Erdtruppen brauchen einen verbesserten Schirm» steht als Titel über seinem Aufsatz im «Bund» vom Mittwoch, 4. November 1987, und in der ASMZ 9/88 schliesst er mit dem Satz, dass «der Flab-Eigen-schutz der Infanterie eines sowieso durch



Abb. 2: L Flab Lwf Mistral (Frankreich; Aufnahme Dölf Preisig)



Abb. 2: L Flab Lwf Mistral (Frankreich; Aufnahme Dölf Preisig)



Abb. 3: L Flab Lwf Stinger (USA; Aufnahme Dölf Preisig)

diese selbst zu handhabenden Mitteln bedarf.» Allerdings – die L Flab Lwf darf es nicht sein, und so bricht er eine Lanze für die MK 25 mm, denn, so steht es in der ASMZ 9/88, «sie gäbe dem Infanteristen einen (verlängerten Arm) gegen Helikopter und leicht gepanzerte Kräfte des Gegners bis auf rund 1500 m.»

■ **Einspruch Nummer 1:** Im oben zitierten Artikel aus dem Bund wird die MK 25 mm «im Einsatz» gezeigt. Das Bild ist aus technischen Gründen hier nicht reproduzierbar, einige Worte genügen jedoch völlig zur Darstellung seines Inhalts: Die 25 mm MK steht, anscheinend «flab-

optimiert», auf freiem, topfebenem Feld – wie die 20-mm-Flab-Kanone in ihrer Steinzeit – allen Winden und Waffen wehrlos ausgesetzt. Ihr Gegner, der KH, trifft aber präzise auf über 2000 m, wie man uns lehrt, und dass dies «nur» für Pzaw-Raketen gilt, dürfte bei einem Treffer für die Bedienung keinen grossen Unterschied ausmachen.

Vielleicht fällt jetzt der Einwand, dass man die Kanone für eine faire Beurteilung eben gefechtsmässig, «infanterie-optimiert» aufstellen müsse. Wirklich lässt sich bei sorgfältiger Betrachtung der Abbildung 1 ein solches Vorhaben vermuten. Im «Schweizer Soldat» 4/87, Seite 18 ist übrigens der gleiche Versuch zur Annäherung ans Inf Gefecht zu sehen, diesmal durch Aufstellung unter Bäumen. Beide Bilder rufen sofort den

■ **Einspruch Nummer 2:** Im Gelände ist der sekundenschnelle Wechsel von der Panzer- auf die KH Abwehr offensichtlich nicht möglich. Die Konzeption der MK 25 mm als Panzer- und Fliegerabwehrwaffe mag «über moderne Technologie sowie hohe Funktionssicherheit verfügen» (Schweizer Soldat 4/87, Legende zum Bild Seite 18), in taktischer Hinsicht beruht sie auf einer fatalen Fehleinschätzung der Gefechtstechnik von mechanisierten Angreifern und unterstützenden KH.

Wenn die Infanterie überhaupt gefechtsfeldnahe Flab brauche (Br Schild wieder in der ASMZ 9/88), so müsse es auf der untern taktischen Stufe eine mobile, dezentrale Fliegerabwehr sein.

■ **Einspruch Nummer 3:** Die Folgerung ist richtig, die vorgeschlagene Lösung falsch: Die MK 25 mm ist nicht mobil, könnte der Infanterie im beweglich geführten Kampf nicht folgen, weil manche Einzelteile auch nach Zerlegung der Waffe für gefechtsmässige Verschiebungen als Traglasten zu schwer sind (Oberst Semadeni), und an die Abwehr von überraschend auftauchenden KH ist unter diesen mühsamen Umständen schon gar nicht zu denken. So lässt die MK 25 mm ihre Schutzbefehlshaben ausgerechnet dann im Stich, wenn sie am verletzlichsten sind.

Diesem Mangel an Beweglichkeit könnte man natürlich zu begegnen versuchen. Der «Schweizer Soldat» präsentiert in der schon zitierten Nummer 4/87 eine Lösungsmöglichkeit (Abb. 4). Um begreiflichen Widerspruch auszuschliessen, füge ich sogleich hinzu, dass diese Abbildung bestimmt nie mehr hatte sein wollen als eine Ideenskizze.

Über Konstruktionsprobleme (zum Beispiel als Folge davon, dass hier nicht Raketen verschossen werden, sondern Serien von 25-mm-Geschossen, deren Rückstösse aufzufangen wären) soll also nicht gestritten werden. Nicht gegen diese Skizze, sondern gegen die Idee der *Plazierung auf Fahrzeugen* richtet sich deshalb der

■ **Einspruch Nummer 4:** Man wird wohl davon ausgehen müssen, dass dieses Vehikel motorisiert wird, um «seinen» Infanterieverband während der Bewegung zu schützen. Unausweichliche Folge: Die Infanterie verzichtet entweder auf die Chancen, welche ihr die Geländegängigkeit bietet und verschiebt sich in ihrer beweglichen Verteidigung auf oder längs jenen Strassen, die auch die MK 25 mm benützt – oder sie verzichtet auf deren Schutz und «handelt querfeldein», unter wirkungsvollster Ausnützung ihres Geländes.

Es gäbe natürlich eine dritte Variante: Man setzt die Infanterie ebenfalls auf Fahrzeuge. Wäre da aber der Vorschlag, wegen der Bedrohung durch KH zum Flab-Panzer und dann gerade auch noch zur mechanisierten Infanterie überzugehen, nicht konsequenter und «systemkonformer»?

Fazit: Die MK 25 mm ist für den beweglichen, aggressiven Infanteriekampf, wie er heute zu Recht immer wieder gefordert wird, viel zu schwerfällig. Sie lässt nur die eine heikle Wahl: Statisches Verharren in ihrem Schussbereich oder Verzicht auf ihre Unterstützung.

Infanterie und Kampfhelikopter

Man hat mir schon zu verstehen gegeben, dass es völlig zwecklos sei, die geplante Eingliederung der L Flab Lwf aufs Korn zu nehmen, weil «dieser Zug schon lange abgefahren sei». In der Tat, ginge es nur um die Wahl zweier beliebiger Waffen für eine neue Sparte der Flab, so wäre Stillehalten auch der eigenen Seelenruhe zuträglicher gewesen.

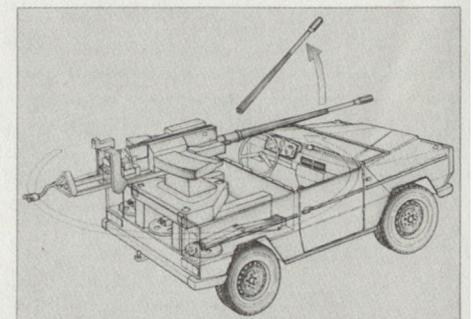


Abb. 4 (aus «Schweizer Soldat» 4/87): Prinzipskizze zum Einsatz der MK 25 mm ab Fahrzeug.

Es steht aber mehr auf dem Spiel, Dinge von ganz anderem Kaliber, sichtbar zum Beispiel beim Versuch, die **Konsequenzen eines Satzes von Korpskdt Dürig, Kdt der FF Trp**, zu gewichten (zitiert im schon erwähnten Artikel von Br Schild, «Der Bund», 4.11.87): «*Es (kann) nicht darum gehen, quasi jedem kleinen Kampfverband der Erdtruppen ein «Raketenrohr gegen Flugzeuge» in die Hände zu geben, Ausbildung und Kosten wären unangemessen und zu hoch.*» (Bemerkung in Klammern: Unangemessen und zu hoch hoffentlich nur deswegen, weil die Infanterie – Gott sei dank – zu zahlreich ist, und nicht weil für sie Luxus wäre, was für die FF Trp zum alltäglichen Kleinbedarf gehört!).

Da kann man **erstens** glücklicherweise feststellen, dass die Sentenz von Raymond Aron immer noch gilt: «**C'est à son relief que la Suisse doit son exceptionnelle capacité de défense**» – ihrem Gelände verdanke die Schweiz ihre ausserordentliche Verteidigungsfähigkeit. Hptm Cianferoni hat dies in der ASMZ 7/8 («Kampfhelikopter und Panzerabwehr der Infanterie») sehr schön gezeigt: Im bedeckten, kleingekammerten Gelände ist der KH eine Bedrohung unter vielen; gefährlich wird er dann, wenn bewegliche Aktionen in Verteidigung oder Abwehr – zum Beispiel Verschiebungen der weitreichenden Panzerabwehr – aus diesen Deckungen heraustreten und über das sogenannte Mischgelände führen.

Daraus wäre – **zweitens** – ein Schluss zu ziehen, der nicht verdrängt werden darf (immer vorausgesetzt, dass die weitverbreiteten Bedrohungsanalysen zutreffen und man der Infanterie die höchst bewegliche, leistungsfähige Flab nicht geben kann):

– Die Infanterie kann Aufträge wie «Halten» oder «Sperrern» nur noch im stark bedeckten Infanteriegelände lösen – übrigens eine durchaus erfüllbare Forderung, wir haben genug davon.
– Bewegliche Aktionen der infanteristischen Abwehr – die vielberufene Dynamik des Gefechts – finden vor allem auf den untersten Stufen statt, in den Zügen und Kompanien. Einsätze grösserer Verbände (geschlossene Kompanien oder gar Bataillone) sind nur noch möglich, wenn die Bewegungen in der Nähe des eigentlichen Kampfeschehens durch stark bedecktes Infanteriegelände getarnt werden.
– Oberhalb der Baumgrenze besteht die Gefahr, dass die Verteidigung nur noch statisch und nur auf begrenzter Dauer geführt werden kann, weil die KH bei akzeptabler Sicht jede Bewegung unterbinden und jede schießende Waffe mit der Zeit entdecken und aus-

schalten. (Die Befürchtungen von Oberst Semadeni wegen der ganz besondern Bedrohung der Geb Inf sind nur zu berechtigt!)

Es mag Leser geben, die sich gegen derartige Konsequenzen sträuben, denn sie schränken Entschlussfreiheiten ein und stehen zu liebgewonnenen Bildern aus Kriegsberichten im Widerspruch. Dennoch – ich wiederhole: wenn die Bedrohungsanalysen stimmen und man der Infanterie die bewegliche, leistungsfähige Flab nicht geben kann – sind sie nicht zu umgehen, weil der KH – oder, im heutigen militärischen Fachjargon, «der Einbruch der dritten Dimension in die gefechtstechnische Stufe» – die Infanterie dermassen einengt wie keine technische Neuerung der letzten Jahrzehnte. Bis jetzt konnte sie Verschiebungsmöglichkeiten, Angriffsstreifen oder Schussrichtungen ihres mechanisierten Angreifers recht zuverlässig abschätzen und die notwendigen Gegenmassnahmen mit grossem Wirkungsgrad vorausplanen. Der KH ist im Vergleich sehr viel unberechenbarer; er kann das **Infanteriegelände ebenfalls ausnützen** (Konturenflug, Lauerstellungen usw.) und profitiert somit ebenfalls und **während des infanteristischen Kampfes** von seinen Vorteilen; gleichzeitig behindern ihn jene Faktoren, welche wir als unsere Stärken bezeichnen, sehr viel weniger als den angreifenden Panzer (für Einzelheiten verweise ich nochmals auf die Arbeit von Hptm Cianferoni, ASMZ 7-8/88).

Und wenn es auch allgemein bekannt ist und deshalb banal klingen mag, so soll es zusammenfassend nochmals gesagt werden, weil hier die **Ursache vieler Missverständnisse liegt**:

Der KH ist nicht eine neue Variante des Luftkrieges, sondern eine moderne und gefährliche Komponente des terrestrischen Kampfes (dies mindestens für die Infanterie), und deswegen haben die infanteristischen Sonderwünsche – vielleicht durchaus folgerichtig – im «heute geltenden flabistischen Einsatzkonzept» keinen Platz gefunden. Dennoch ist anscheinend nicht zu bestreiten, dass er technisch am wirkungsvollsten mit der L Flab Lwf zu bekämpfen wäre!

Trotz allem wird die Infanterie ihre typischen Aufträge auch in Zukunft erfüllen, etwa im Sinne von Korpskdt Lüthy, Generalstabschef: «*Unsere Milizarmee, die nach wie vor im wesentlichen eine Infanteriearmee ist, ... , wird auch weiterhin am besten kämpfen, wenn sich diese Infanterie im starken Gelände festkrallen und ihr Kampffeld zum vornherein präparieren kann.*»

Immerhin, so ganz selbstverständlich ist dies alles nicht mehr; Besinnung auf die noch gangbaren Wege zum Ziel tut not, gedankliche Klarheit über die grundsätzlichen Alternativen:

■ **Entweder:** Man ist davon überzeugt, dass auch bei diesem «Festkrallen im starken Gelände» (Korpskdt Lüthy, siehe mittlere Spalte) die Stufen Füs Bat und Inf Rgt während des Gefechts mehr Handlungsfreiheit und Möglichkeiten zur direkten Einflussnahme haben müssen, wenn sich die Infanterie gegen die Angriffsverfahren eines modernen Gegners noch Chancen ausrechnen wolle. In diesem Fall hat man ihr ohne Zögern jene leistungsfähigen Mittel – zum Beispiel für die Bekämpfung der KH – zu geben, welche diese Art von Kampfführung überhaupt erst ermöglichen.

■ **Oder:** Man akzeptiert, dass bei der Ausrüstung der Infanterie mit hochmodernem und hochtechnisiertem Gerät «Ausbildung und Kosten unangemessen und zu hoch wären» (Korpskdt Dürig, siehe Spalte links). Dann akzeptiere man aber auch die Konsequenzen dieses Zugeständnisses, nämlich den Verlust von Teilen der Manövrierefreiheit für die Stufen Füs Bat und Inf Rgt. Am Endresultat ändert das glücklicherweise nichts: Die Schweizer Infanterie von heutigem Zuschnitt wird immer – trotz KH und ohne L Flab Lwf – **ebenfalls zur harten Wahrung unserer Dissuasion** gehören, wenn sie in starkem, bedecktem Gelände kämpfen darf und alle ihre Waffen wie alle ihre Kampfformen auf dieses Gelände hin optimiert sind. Für beide Kategorien heisst das: **grosse Zahl, verbunden mit optimaler Wirkung auf kurze Distanzen.**

Halbheiten wären auch für die Infanterie verhängnisvoll, so etwa die selbstsichere Meinung, hochgemute Entschlüsse würden gestützt auf die Einsatzbereitschaft der Truppe dann schon **auch ohne die maximale Unterstützung durch das Gelände** mit jeder Bedrohung fertig. Und auf die Hoffnung, dass der Teufel (lies für diesen Text: der KH) von den nur technisch denkenden Fachleuten ein weiteres Mal zu schwarz gemalt worden sei, darauf – so fürchte ich – ist diesmal kein Verlass!

 **BLUT
IST LEBEN.**